Markante Zeugen aus alter Zeit in Ebnat-Kappel

Autor(en): **Naef, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **257 (1978)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-376297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beanspruchung, hervorgerufen durch das Abfangen der Maschine zur Landung, nicht mehr aushielt, abbrach und zum unmittelbaren Absturz führen musste.

Volle 38 Jahre sollten vergehen, bis die Hypothese des Eidgenössischen Luftamtes zur Tatsache und Wahrheit erhärtet wurde. Anlässlich des heissen Sommers 1958 gab der Gliemsgletscher die Trümmer der «Savoya-S. 9» endlich frei. Das zerschmetterte Flugboot hatte in 38 Jahren unter dem Eis einen Weg von rund 500 Metern zurückgelegt und nebst den Flügeln, dem Bootsrumpf mit der Kabine, auch den Motor samt dem Rest des Propellers ans Tageslicht gefördert. Das an jenem Augusttag des Jahres 1958 auf dem Gliemsgletscher aufgefundene Korpus delikti beweist unbestritten, dass die vor 50 Jahren in der Schweiz abgestürzten finnischen Flieger wegen eines niederträchtigen Sabotageaktes ihr Leben hatten lassen müssen.

In Finnland wurde daher der 7. September — der schwärzeste Tag der damals noch jungen Luftwaffe — als offizieller Tag der Toten bei den finnischen Luftstreitkräften eingeführt. Von seiten des Stabes der Luftwaffe wird jedes Jahr in Helsinki an diesem Tag offiziell ein Kranz zu Ehren der Gefallenen am Grab der Opfer des Unglücks in der Schweiz niedergelegt. In ganz Finnland wird dieser Tag von der finnischen Luftwaffe im gleichen Sinne begangen.

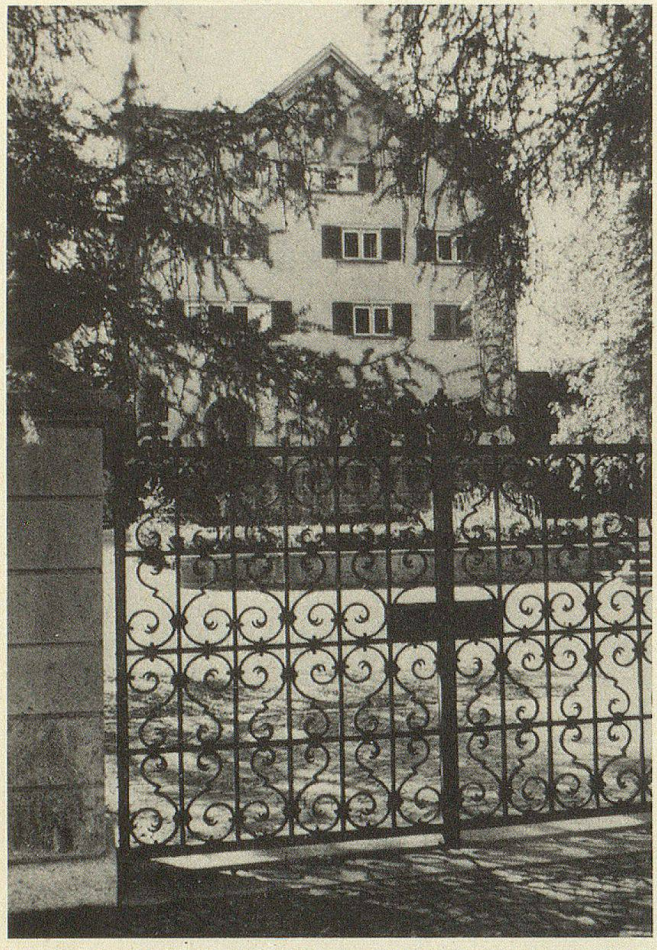
Markante Zeugen aus alter Zeit in Ebnat-Kappel

von Jakob Naef

Wer von den umliegenden Höhen aus die Ortschaft überschaut, die sich im Laufe der Zeit vom einstigen Bauerndorf zum Industriedorf entwickelt hat, entdeckt gar bald zwei schlossartig hervorstechende Gebäude, deren Erstellung mehr als drei Jahrhunderte zurückliegt. So einmal der «Steinfels», der im Jahre 1975 einer gründlichen Aussenrenovation unterzogen wurde. Seine Ausmasse sind mit 19 m × 16 m respektabel; die weitläufigen Gewölbekonstruktionen und die Mauerstärken von 1,50 bis 1,80 m in den unteren Stockwerken zeugen von der Stabilität der einstigen Bauweise. Den Grundstein zum «Steinfels» legte der begüterte, schon mit 27 Jahren Ammann vom Thurtal und 1655 Pannerherr gewordene Hans Heinrich Bösch, der aber 1663 verstarb und so die Vollendung seines geplanten Bauvorhabens durch seine drei Söhne im Jahre 1667 nicht mehr erlebte. Rund 100 Jahre später, zur Gründungszeit der evangelischen Kirchgemeinde Ebnat, befand sich das stattliche Bürgerhaus, damals «z. Gmür» genannt, im Eigentum des Kriegsrates und Hauptmannes Dominik Bühler, des Initianten des Kirchenbaues auf dem «Ebnet», und wechselte darnach verschiedentlich den Besitzer. Im umbenannten «Steinfels» wurde

Das prächtige Bürgerhaus zum «Steinfels», erbaut im Jahre 1667

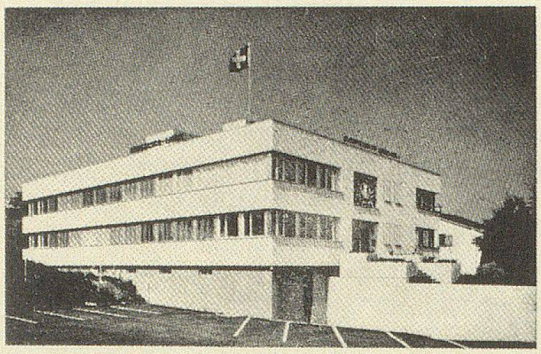
1823 eine Buchdruckerei eingerichtet, wo im Verlag des Erzdemokraten und Toggenburger Patrioten, Abraham Keller, der «Bote aus den



Der nahe der Thur gelegene «Felsenstein», dessen Baudatum mit 1624 ermittelt werden konnte

Alpen» herauskam, als Vorläufer des «Toggenburger Wochenblattes» (1851—1854) und der heute bereits im 125. Jahrgang erscheinenden «Toggenburger Nachrichten». 1838 richtete ein Gaudenz Redolfi nebenan eine Brauerei ein. 1871 erlebte der «Steinfels» eine Renovation, und seit 1884 bis auf den heutigen Tag befindet sich das Haus, worin bis 1943 ein Restaurant geführt wurde, im Besitze der Familien O. Kreith, die es sich angelegen sein lassen, den markanten Zeugen vergangener Jahrhunderte aufs beste zu erhalten.

Viel Ähnlichkeit mit dem eben geschilderten «Steinfels» hat der auf etwas erhöhter Lage nahe der Thur gelegene mächtige, kubische Kreuzfirstbau, der «Felsenstein», den Clyn Hans Pösch, als Sohn des reichen Müllers Hans Pösch zur «Eich» im Jahre 1624 erstellen liess. Aus jenen Zeiten stammen auch



DR. WINKELMANN'S
PFLANZLICHE ARZNEIMITTEL

Seit Jahrzehnten bewähren sich unsere aufs sorgfältigste hergestellten, biologischen Präparate bei:

Herzbeschwerden
Herzdragées Paracelsia Nr. 1 (75 St.) Fr. 6.50

Verstopfung
Paracelsica Nr. 3 Dragées (75 Stück) Fr. 5.80

Magen-Darm-Krankheiten
Gastrit-Magenkapseln (44 Stück) Fr. 10.—

Leber-Gallen-Beschwerden
Paracelsus-Elixier (200 ml) Fr. 14.50

Altersbeschwerden
Paracelsica Nr. 9 Dragées (75 Stück) Fr. 6.50

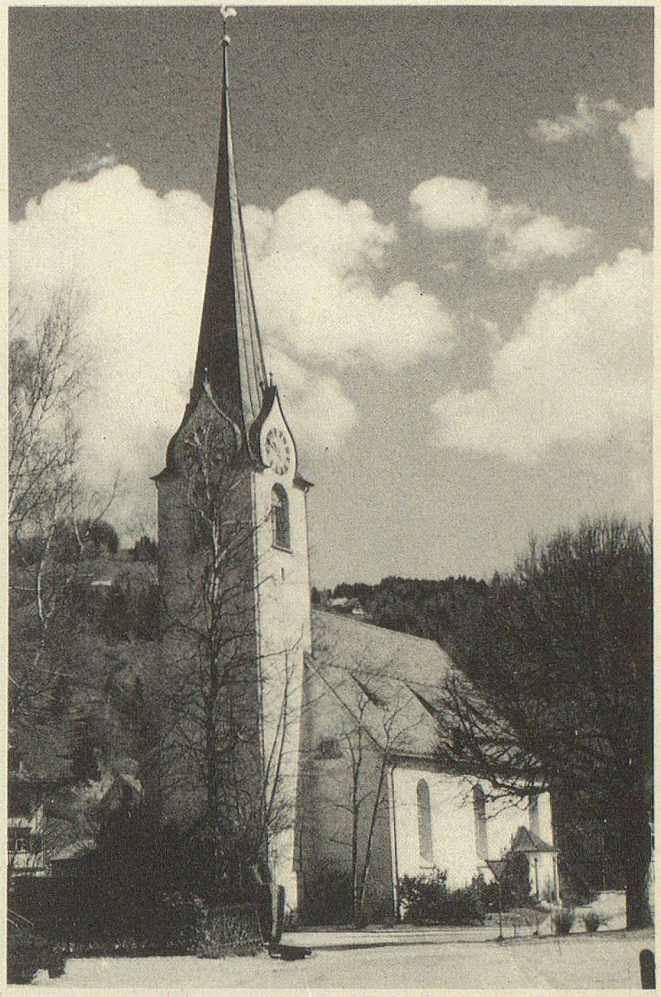
Hervorragend ist auch die Wirkung unserer **blutreinigenden Medikamente:**
Blütenheil-Elixier (400 ml) Fr. 14.50
Paracelsica Nr. 8 Dragées (75 Stück) Fr. 6.50

Dr. Winkelmann's Arzneimittel
Paracelsica-Labor
9062 Lusmühle
Telefon 071 33 31 31

auch in Apotheken
und Drogerien erhältlich.

prächtige Wappenscheiben, von denen ein Teil erhalten geblieben ist. Frühere Geschichtsschreiber vertraten die eher legendäre Ansicht, der «Felsenstein» im Dorfteil Kappel und der vorhin beschriebene «Steinfels» seien zwischen 1660 und 1670 von zwei aus fremden Kriegsdiensten heimgekehrten Brüdern errichtet worden, um der Heimat dadurch ein bleibendes Andenken an ihr eigenes Dasein zu hinterlassen. Doch konnte später, wie Prof. Dr. Paul Bösch (Zürich) ausführte, das Jahr 1624 als Baudatum des «Felsenstein» zuverlässig ermittelt werden, so dass die eben erwähnte Version bezüglich der Baudaten nicht zutreffen kann. Politisch stach der Erbauer durch sein hartes Ringen um die Rechte seiner Landsleute gegen die äbtischen Landvögte hervor, weshalb er gar bald der Auflehnung und der Aufreizung der Bauern bezichtigt wurde. Mehr als 100 Jahre später ging der Landsitz ins Eigentum des initiativen Fabrikanten Hans Heinrich Hartmann über, der sich mit dem inzwischen bekannt gewordenen «Bauelgwerb» befasste. Um das Jahr 1820 wechselte das stattliche Bürgerhaus abermals den Inhaber, und zwar kam es in den Besitz von Johannes Frei, des Pioniers der sich rasch ausbreitenden Hausweberei. Seit 1928 befindet sich der «Felsenstein» im Besitze der Familie Homberger, die den Bau einer umfassenden Renovation unterzogen, und diesen währschaften Zeugen aus alter geschichtlicher Vergangenheit des Toggenburgs der Nachwelt erhalten lässt.

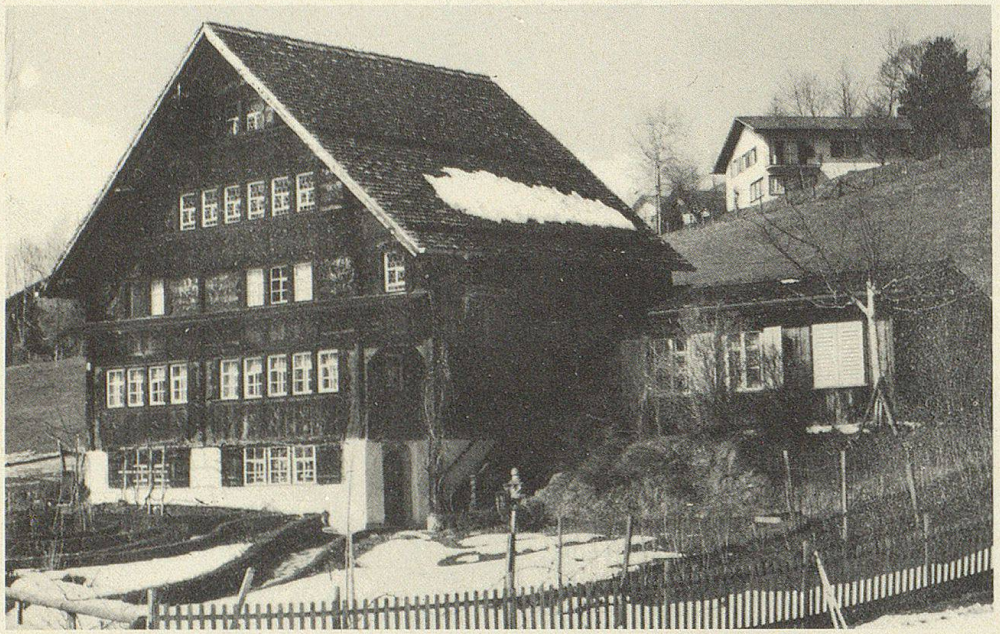
Beim Durchschreiten des Dorfes fällt noch ein weiterer Bau im Ebnater Dorfteil auf, die evangelische Grubenmann-Kirche. Sie wurde



Die stattliche Grubenmannkirche im Dorfkreis Ebnat, erbaut 1762

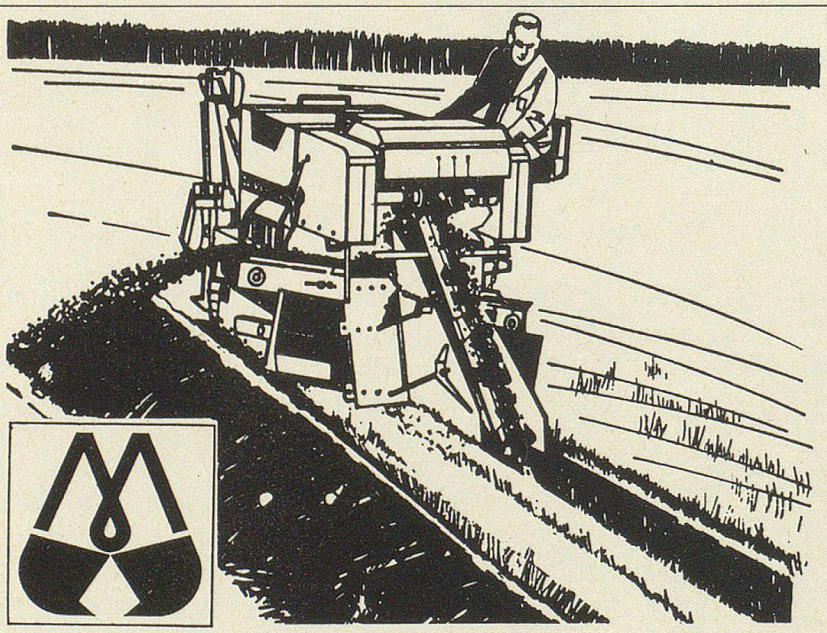
auf die Initiative einiger weitsichtiger Oberwattwyler — so hiessen die damaligen Ebnater Dorfbewohner, da sie kirchlich zu Wattwil gehörten — vom wohlbekannten Brücken- und Kirchenbauer Joh. Ulrich Grubenmann aus Teufen AR im Jahre 1762 erbaut. Das 82 Fuss lange und 45 Fuss breite Gotteshaus, an dessen Baukosten aus freiwilligen Beiträgen der «Vermögenden» und aus einer «Von-Haus-zu-Haus-Sammlung» mehr als 11 000 fl. zusammengesteuert wurden, entstand in etwas mehr als sechsmonatiger Bauzeit und kostete 12 196 fl. Die Wattwiler konnten hierauf die Bitte der Ebneter, sie aus «Stür und Brüch» zu entlassen, nicht mehr abschlägig beantworten, und so bildete sich die evangelische Kirchgemeinde. Etwas abseits der Fahrstrasse,

Kaufen Sie den Teppich
im Fachgeschäft –
es lohnt sich.
St. Gallen, Langgasse 16
Goldach, Blumenstrasse 3
Rorschach, Hauptstrasse 32
Hauptgeschäft OBEREGG AI
bürki



Das «Ackerhus» als Heimatmuseum, ein Hausbau aus dem Jahre 1752, aus Oberhelfenschwil stammend

auf einem Seitensträsschen gut erreichbaren Platze am Südhang, steht das «Ackerhus», der Alterssitz des verstorbenen Bergschulmeisters und Malers Albert Edelmann und seines Schwagers, des Historikers Prof. Heinrich Edelmann. Das braungebrannte Giebelhaus wurde im Jahre 1752 im neckertalischen Oberhelfenschwil als Wohnsitz der Familie Kuonz erbaut, diente später als Gemeindebürgerheim und ist 1952 nach dem «Acker» nach Ebnat-



Schnell und sauber

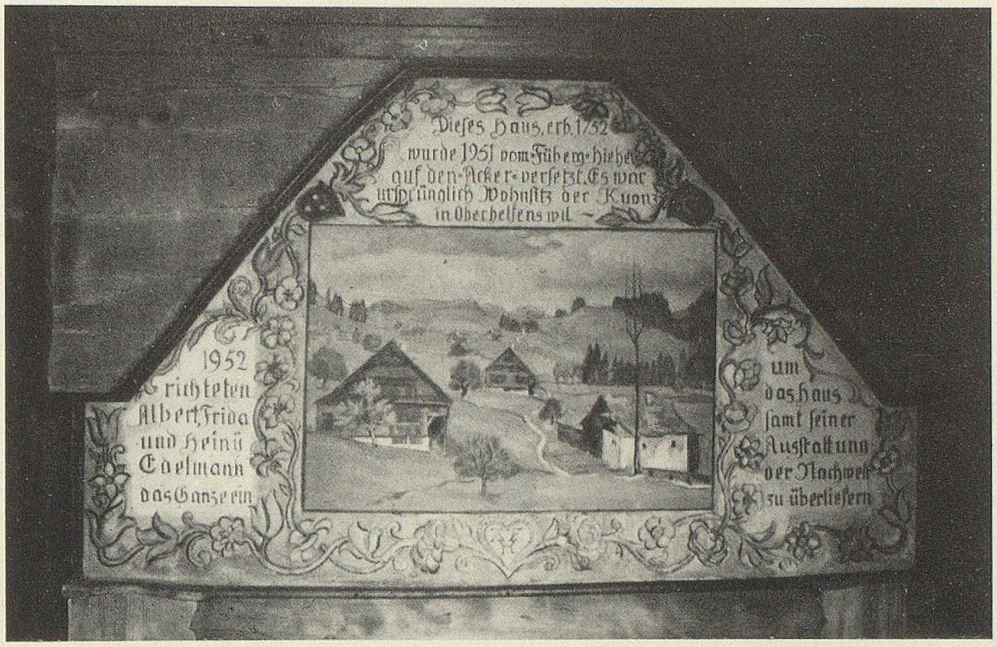
Mit der modernsten Grabenfräse öffnen wir Ihnen

Leitungs-gräben

Kein Landschaden; entlang eines Hanges bis zu 20 Prozent Steigung ergibt es einen senkrechten Graben, da die Maschine so eingestellt werden kann. Vom Hang arbeitet die Fräse an sehr steilen Stellen.

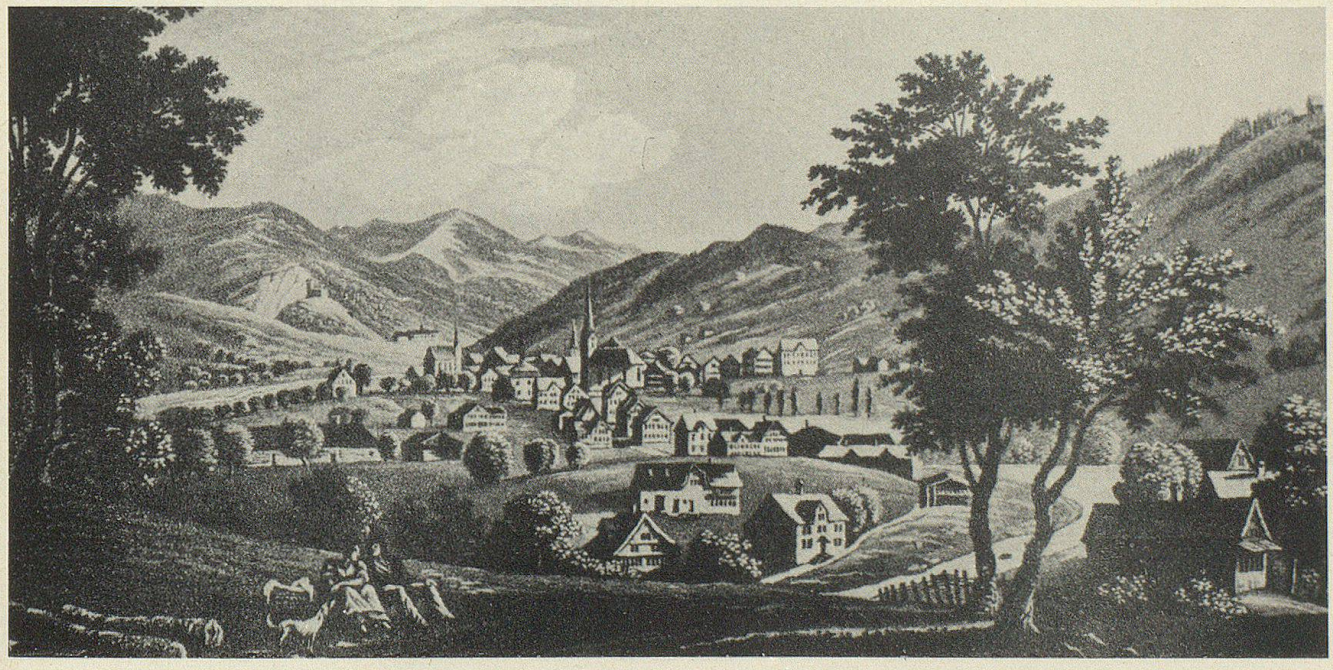
Verlangen Sie eine Besichtigung des Geländes mit einem unverbindlichen Kostenvoranschlag

Jakob Manser AG, Tiefbau, 9212 Arnegg, Tel. 85 22 71



Das «Ackerhus» in einer Wandverzierung dargestellt, wie es früher im neckertalischen Oberhelfenschwil stand

Kappel versetzt worden, wo es, wieder aufgerichtet und restauriert, einem breiten Publikum als Heimatmuseum offen steht. Die Wandverzierung beim Hauseingang zeigt das Haus an seinem früheren Standort im «Füberg» bei Oberhelfenschwil. Das 1968 grundbuchamtlich in die Albert-Edelmann-Stiftung übergegangene «Ackerhus» enthält sehenswerte Sammlungen an altem bäuerlichem Hausrat und Gerätschaften, ländlichen Malereien, Musikinstrumenten, besonders Toggenburger Hausorgeln, und wird von Freunden einheimischer Volkskunst aus dem In- und Ausland gerne besucht.



Ebnat-Kappel, nach einem alten Stich; gut erkennbar links im Hintergrund der «Felsenstein», dann die Grubenmann-Kirche vorne in der Bildmitte und daneben, ganz rechts, der «Steinfels».